



**Bekennende Evangelisch-Reformierte Gemeinde in Gießen (BERG)** – 30.04.2017  
 Psalmen/Gesänge: Psalm 66,1–2; 8–10; Psalm 76,1–4, Psalm 42,1–3; Psalm 42,4–7  
 Gesetzeslesung: 2. Mose 20,1–17  
 Erste Schriftlesung: Jesaja 5,8–30  
 Perikope für die Wortverkündigung: **Jakobus 5,1–6**  
 Thema: **Wider unsere Selbsterhöhung**

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus!

Das Wort Gottes bringe ich Ihnen aus dem Jakobusbrief. Wir stellen uns heute unter Jakobus 5,1 bis 6. Wir beginnen mit dem Lesen bei Jakobus 4,11.

Gemeinde unseres Herrn Jesus Christus!

Vermutlich das erste, das uns beim Lesen dieses Abschnittes (Jakobus 5,1-6) wohl allen aufgefallen ist, ist wie nachdrücklich, wie scharf Jakobus hier spricht. Der Befehl, der Imperativ gleich zu Beginn des Abschnittes ist unerbittlich: *Ihr Reichen, weint und heult über euer Elend!* (5,1).

Die darauffolgenden Anklagen sind kompromisslos, geradezu unduldsam: *Euer Reichtum ist verfault* (5,2). *Eure Kleider sind zu einem Mottenfraß geworden* (5,2). *Euer Gold und Silber ist verrostet* (5,3). *Euer Fleisch wird gefressen werden wie Feuer* (5,3). *Der Lohn eurer Arbeiter schreit, und das Schreien der Schnitter ist vor den Herrn der Heerscharen gekommen* (5,4). *Ihr habt eure Herzen gemästet* (5,5). *Ihr habt den Gerechten verurteilt, ihn getötet* (5,6).

Diese Anprangerungen erinnern an die Weherufe über die Reichen, die die Propheten im Alten Testament verkündeten.

In der ersten Schriftlesung hörten wir dazu einen Abschnitt aus dem Propheten Jesaja. Wir hätten ohne Weiteres auch entsprechende Abschnitte bei Jeremia, Hesekiel, Amos, Micha oder Nahum, finden können.

Was Jakobus schreibt, ist alles andere als in einem milden, sanften Ton gehalten. Wenn wir diesen Abschnitt mit unseren eigenen Worten wiedergeben wollen, könnten wir ihn folgendermaßen umschreiben: „Jetzt habe ich noch eine Mitteilung an euch, ihr arroganten Reichen. Es ist eine Lektion, die, wenn ihr sie recht hört, ihr für eure Tränen ganze Eimer benötigt. Angesichts eures korrupten Geldes, eurer miefenden Kleider und eurer angehäuften Luxusartikel solltet ihr über eure Zukunft erschrecken. Aber anstatt dass ihr schreit, schreien eure Angestellten, die ihr unterdrückt und ausbeutet. Denn ihnen habt ihr die Lebensgrundlage entzogen. Ihr habt sie kaputtgemacht. Sie schreien zu Gott nach Gerechtigkeit. Aber sie revoltieren nicht gegen euch.“

Jakobus nimmt hier kein Blatt vor den Mund.

Frage: Hätten wir das erwartet? Hätten wir erwartet, dass ein neutestamentlicher Schreiber durch den Heiligen Geist so hart spricht?

Wir haben inzwischen schon über einen längeren Zeitraum den Jakobusbrief studiert. Auch in den Abschnitten, unter die wir uns in den letzten Predigten zum Jakobusbrief stellten, war Jakobus unmissverständlich.

Bitte erinnern wir uns: In Jakobus 4,11 und 12 wandte der Bruder des Herrn sich gegen den Dünkel unserer Selbstgerechtigkeit: „Du redest über und gegen deinen Bruder. Aber dabei hast du Gott nicht im Blick. Auf diese Weise verletzt du nicht nur deinen Bruder, sondern schmähst Gott.“ Am Schluss stellt Jakobus eine Frage: *Wer bist du, dass du den anderen richtest?* (Jak. 4,12).

Im Anschluss an das Thema der Selbstgerechtigkeit behandelt Jakobus unsere nach außen getragene Selbstsicherheit: „Ich werde jetzt erst einmal eine lange Reise machen, und da werde ich Geschäfte abschließen, und dann komme ich als gemachter Mann wieder zurück.“ Es ist die Selbstüberschätzung, in der man meint, sein Leben selbst im Griff zu haben. Jakobus stellt dazu wiederum eine Frage: *Was ist eigentlich dein Leben?* Er gibt gleich darauf die Antwort. *Es ist ein Dampf, der eine kleine Zeit sichtbar ist und dann verschwindet* (Jak. 4,14): wie zunächst aus einem Kochtopf sichtbar Dampf entweicht, der sich dann scheinbar in Nichts auflöst.

*Wer bist du? Was ist eigentliche dein Leben?*

Heute Morgen geht es ums Geld. Es geht also um ein Thema, über das wir normalerweise nicht zu sprechen pflegen. Häufig fügen wir abwimmeln hinzu: „Entweder man hat es, oder man hat es nicht. Aber man spricht nicht darüber.“ Denn: Gerade in dem Bereich unseres Geldes wollen wir uns nicht hineinreden lassen. Schließlich haben wir selbst unser Geld doch sauer verdient.

Natürlich, wir lassen uns angesichts unseres Vermögens bereitwillig bewundern, gerne auch beneiden. Aber was wir mit unserem Besitz machen und auch nicht machen, das, so geben wir zu verstehen, ist allein unsere Sache.

Ich kann es nicht ändern: In der Predigtserie über den Jakobusbrief ist dieser Abschnitt an der Reihe. Es geht heute um *mein* Geld, *mein* Auto, *mein* Haus, *mein* Vermögen, *meinen* Reichtum, meinen Luxus.

Aber wir werden noch sehen. Im Grunde ist das von uns gehortete Kapital nur die Folie, gewissermaßen das Anschauungsobjekt für unsere Herzenseinstellung. Genau wie bei der letzten Jakobusbrief-Predigt, in der wir viel über das Reisen hörten und über Handel treiben, aber feststellten, dass diese Aktivitäten lediglich Illustrationen für die menschliche Selbstüberschätzung sind, so fungiert das Thema des eigenen Vermögens und was man damit macht und auch nicht macht als Anschauungsmaterial für den Wahn der eigenen Selbsterhöhung. Im Kern geht es um die Frage: Woher beziehe ich meine Identität? Grundet sich meine Identität in meinem Vermögen? Lebe ich nach der bekannten Devise: Haste was, dann biste was!?

Wenn das der Fall ist, dann geht es noch um mehr. Dann geht es zutiefst um unsere Gottvergessenheit im Alltag. Genau wie bei den letzten beiden Themen, der Selbstgerechtigkeit und der Selbstüberschätzung, so geht es auch heute um den Wahn, das Leben ohne Gott in dieser Welt zu führen. Es geht um den Fluch unserer Weltlichkeit, um unser Fixiertsein auf das Sichtbare.

Ich verkündige Ihnen heute das Wort Gottes unter dem Thema: **Wider unsere Selbsterhöhung.**

Wir achten dabei auf drei Punkte:

1. Sich selbst zu erhöhen durch Vermögensanhäufung ist im Blick auf diese Welt ein Irrwahn.
2. Sich selbst zu erhöhen durch Vermögensanhäufung ist im Blick auf die Ewigkeit verhängnisvoll.
3. Sich selbst zu erhöhen durch Vermögensanhäufung ist Anlass zur Umkehr, zur Buße.

### **1. Sich selbst zu erhöhen durch Vermögensanhäufung ist im Blick auf diese Welt ein Irrwahn**

Halten wir beim Thema Eigentum zunächst fest: Gott will, dass jeder von uns etwas besitzt. Gott will, dass jeder Mensch über etwas verfügt, zu dem er sagen darf: „Das ist mein!“ „Das gehört mir!“

Als wir am Anfang des Gottesdienstes die Zehn Gebote lasen, hörten wir auch die Gebote: „Du sollst nicht stehlen!“ und „Du sollst nicht begehren!“ Diese Gebote setzen voraus, dass jeder einen Bereich haben soll, über den er verfügen darf. Logischerweise gibt es dann auch einen Bereich, über den ein anderer verfügen darf, so dass ich auf das, was ihm gehört, nicht zugreifen darf, jedenfalls nicht ohne weiteres. Es wäre Diebstahl.

Gott gab am Berg Sinai die Zehn Gebote als der Gott, der Menschen aus der Unterdrückung befreit hatte. Die Zehn Gebote beginnen damit, dass Gott sich uns vorstellt und zwar als der *Gott, der dich aus dem Land Ägypten, aus dem Haus der Knechtschaft (Sklaverei) herausgeführt hat* (2Mos. 20,2). Gott gibt seine Gebote, weil er nicht will, dass der Mensch durch den Menschen unterdrückt wird, weil er unsere Freiheit will, weil er will, dass im Zusammenleben der Menschen Freiheit herrscht. Also indem Gott das Verbot gibt „Du sollst nicht stehlen“, schützt er unser Eigentum. Ähnlich wie Gott durch das Verbot, die Ehe zu brechen, die Ordnung der Ehe schützt.

Ich betone es noch einmal: Nur dann, wenn sich eine Gesellschaft an den Zehn Geboten Gottes orientiert, ist sie frei. Wenn in unserem Volk der Abfall so weitergeht, werden wir es noch hautnah erleben, spätestens unsere Kinder, was die Folgen für das Zusammenleben der Menschen sein werden. Dann werden wir erkennen, was es für Konsequenzen hat, wenn man meint, die Zehn Gebote in die Tonne treten zu dürfen, weil man von der Idee beherrscht ist, es besser als Gott der Schöpfer zu wissen, was für den Menschen gut ist und was nicht, was seine Freiheit fördert und was nicht. Kurzum: Indem Gott will, dass jeder Eigentum hat, will er unsere Freiheit. Weil Gott will, dass jeder von uns über etwas verfügt, zu dem er „mein“ sagen kann, hat Gott in seinem Wort sehr viel über das Thema *Eigentum* gesprochen.

Ich erinnere an die Ordnung des Sabbathjahrs sowie an die Jubeljahr-Ordnung. Davon lesen wir sehr ausführlich in 3. Mose 25. Zusammengefasst ist die Botschaft dieses Kapitels die Folgende: Jede Familie soll Land besitzen. Wenn jemand verarmt, soll er spätestens nach 49 Jahren, also im 50. Jahr, wieder sein Landeigentum zurückerhalten, damit für ihn auch in ökonomischer/wirtschaftlicher Hinsicht gewissermaßen das Leben von vorn beginnen kann.

Leider kann ich jetzt aus Zeitgründen nicht detailliert auf diese Ordnung eingehen. Aber darauf weise ich hin: Für diese von Gott gewollte ökonomische Ordnung ist die Grundlage bemerkenswert. Es sind im Wesentlichen zwei Begründungen, die Gott für diese Eigentumsethik gibt.

Die erste lautet: *Das Land gehört dem Herrn* (3Mos. 25,23). Mit dieser Aussage wird abgewiesen, dass der Mensch nach freiem Belieben über den Boden verfügen kann: Du bist nur Gottes Verwalter, sein Haushalter. Weil alles Land zutiefst Gott gehört, darfst du nicht unmäßig viel Boden für dich beanspruchen. Es ist gleichgültig, ob es ein einzelner ist, der meint, Eigentum anhäufen zu sollen, oder ob es ein Kollektiv ist, wie zum Beispiel ein Volk, ein Staat, eine Partei, eine Gesellschaft. Das Land gehört Gott. Darum darf sich niemand die eigene Verfügung über den Boden anmaßen.

Andererseits ist es auch nicht wahr, dass man persönliches Eigentum als „Diebstahl“ bewerten darf. Noch einmal: Gott will nicht die sogenannte Verstaatlichung des Bodens, sondern er will, dass *jeder unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnt*, wie es mehrfach die alttestamentlichen Propheten formulieren.

Die zweite Begründung, die Gott für seine Eigentumsethik gibt, lautet: *Die Menschen sind bei Gott Fremdlinge und Beisassen* (3Mos. 25,23). Mit anderen Worten: Dass Gott alles gehört, heißt, dass der Mensch zur Verantwortung gerufen wird für den Gebrauch der Güter, die ihm von Gott anvertraut worden sind. Auch in den Besitzverhältnissen sind wir alle auf Gottes Gnade und auf seine Fürsorge angewiesen.

Die praktische Konsequenz dieser Ordnung heißt: Derjenige, der neben dir wohnt, ist dein *Nächster*. (3Mos. 25,14.15). Er ist also nicht dein Konkurrent. Auffallend häufig wird in diesem Kapitel sogar von *deinem Bruder* gesprochen (3Mos. 25,14.25.35–36.39,47 vgl. 5Mos. 15,7).

Die Ordnungen des Sabbathjahres und des Jubeljahres hatte Gott für die Menschen seines Volkes als Grundlage der Eigentumsethik bestimmt. Aber die Realität sah recht bald anders aus. Diejenigen, die reich geworden waren, dachten nicht daran, die Sabbath- und Jubeljahrsordnung einzuhalten, und dann den Verarmten das, was ihnen jeweils im Sabbathjahr und im Jubeljahr zustand, zurückzugeben.

So mussten die Propheten immer wieder die von Gott nicht gewollten Ungerechtigkeiten, die Habgier und die Anhäufung von Gütern anprangern. In ihrer Verkündigung machten die Boten Gottes klar: Wenn in einem Gemeinwesen das Vermögen nicht gleichmäßig verteilt ist, sondern wenn es sich in den Händen einiger weniger häuft, dann gewährleistet Eigentum nicht Freiheit, sondern es wird missbraucht. Es wird missbraucht, um dadurch über Menschen Macht auszuüben, also um sie zu unterdrücken. Das will Gott nicht.

Heute leben wir nicht mehr in einer agrarischen Gesellschaft. Folglich ist es gar nicht möglich, die Sabbath- und die Jubeljahrordnung eins zu eins auf die Gegenwart zu übertragen. Aber das war bereits zur Zeit des Neuen Testaments nicht mehr möglich. Gleichwohl hat der Kern dessen, was Gott damals während der Wüstenwanderung bestimmt hatte, bis zum heutigen Tag Gültigkeit.

Als sich in Jerusalem nach der Ausgießung des Heiligen Geistes die Gemeinde bildete, nein, da führte sie keinen Kommunismus ein. Es gab keinen „Jerusalemers Urkommunismus“. Denn man schuf keine Produktionsgemeinschaft. Aber es verhielt sich so, dass derjenige, der viel hatte, es dem gab, der wenig hatte. Es war eine Liebesgemeinschaft. Es ging nicht nach der Devise: „Was dein ist, ist auch mein!“, sondern es verhielt sich umgekehrt: „Was mein ist, ist auch dein!“

Wie Gott will, dass wir mit unserem Eigentum umgehen, sagt er in 1. Timotheus 6,17–19: *Den Reichen in der jetzigen Weltzeit gebiete, nicht hochmütig zu sein, auch nicht ihre Hoffnung auf die Unbeständigkeit des Reichtums zu setzen, sondern auf den lebendigen Gott, der uns alles reichlich zum Genuss darreicht. Sie sollen Gutes tun, reich werden an guten Werken, freigebig sein, bereit, mit anderen zu teilen, damit sie das ewige Leben ergreifen und so für sich selbst eine gute Grundlage für die Zukunft sammeln.*

Wenn wir das, was Gott über die von ihm bestimmte Ordnung für das Eigentum geringachten, dann gebraucht der Geist Gottes noch immer dieselben Gerichtsworte, wie sie im Alten Bund von den Propheten verwendet worden sind. Es sind Worte, die uns zur Ordnung rufen, zu Gottes Ordnung. Wenn wir in der Versuchung stehen, das, was Gott im Blick auf das Eigentum, im Blick auf den Besitz, im Blick auf das Vermögen angeordnet hat, zu verachten, zu bagatellisieren, dann lassen Sie uns gerade heute genau hinhören, was Gott zu dieser Thematik sagt.

Jakobus knüpft nicht nur in seiner Sprache an die entsprechenden Botschaften der Propheten des Alten Bundes an, sondern auch inhaltlich. Was sagt er denen, die das, was Gott bestimmt hat, verachten? Antwort: Er beginnt mit einem Gerichtswort: *Wohlan nun, ihr Reichen, weint und heult über das Elend!* (Jak. 5,1). *Reichtum* und *Elend* sind in unseren Augen Gegensätze. Aber genau damit reißt uns der Bruder des Herrn von Anfang an die Masken der eingebildeten Selbsterhöhung vom Gesicht. Im Folgenden wird er dann sehr praktisch. Konkret spricht er vier Punkte an.

Er fängt bei uns zu Hause an, im privaten Bereich: *Euer Reichtum ist verfault, und eure Kleider sind zum Mottenfraß geworden, euer Gold und Silber ist verrostet...* (Jak. 5,2).

*Euer Reichtum ist verfault.* Vermutlich hat Jakobus hier Lebensmittelvorräte vor Augen. Er denkt wahrscheinlich an das Getreide, das man in Silos gesammelt hat. Anstatt es den Bedürftigen zu geben, hat man es gehortet. Aber nach einer gewissen Zeit musste man feststellen: Es ist verfault und damit wertlos geworden.

Weiter heißt es: *Eure Kleider sind mottenfräßig geworden.* Wenn man früher Vermögen ansammeln wollte, brachte man es nicht auf die Bank. Vielmehr scharfte man Sachwerte zusammen: Stoffe und kostbare Gewänder standen ganz oben auf der Liste. Kleidung zu sammeln war die übliche Form, Reichtum anzuhäufen. Bereits Johannes der Täufer warnte vor einer solchen Eigentumsakkumulation, über die wir vielleicht nur lächeln können. Er verkündete: *Wer zwei Hemden hat, gebe dem, der keines hat; und wer Speise hat, der mache es ebenso* (Luk. 3,11).

Und dann heißt es: *Euer Gold und Silber ist verrostet*. Die Pointe liegt natürlich darin, dass Gold und Silber nicht rosten können. Aber was Jakobus damit sagen will, ist, Du scheinst all dein Hab und Gut fest und sicher angelegt zu haben. Aber es ist weder fest noch sicher.

Wenn Jakobus das Anhäufen, das Horten von irdischem Vermögen anprangert, spricht er bezeichnenderweise in der Vergangenheit: *Euer Reichtum ist verfault, eure Kleider sind zum Mottenfraß geworden, euer Gold und Silber ist verrostet*. So als wenn die Konsequenzen bereits offenkundig sind.

Auch auf diese Weise legt die Heilige Schrift den Finger auf die Vergänglichkeit irdischen Besitzes. Sie erinnert uns, dass hier auf Erden alles unsicher ist: Du investierst in Weizen, du baust größere Scheunen und Silos, aber dann kommen Plagen, Ungeziefer und Nager und fressen es auf. Du investierst in einen teuren Mantel und vergisst, dass Tier-Rechts-Aktivisten Säure darüber kippen werden. Oder du kaufst einiges vermeintlich Wertvolle, wie alte Bücher oder Briefmarken, aber auch da kommt der Holzwurm hinein. Oder du legst dein Vermögen in Edelmetallen an. Aber bei der nächsten Hungersnot wirst du davon nicht satt. Und die nächsten kriegerischen Konflikte oder innenpolitische revolutionären Unruhen machen gerade dich aufgrund deines Reichtums eher zu einem Objekt der Begehrlichkeit als andere. Kurzum: Wenn irgendetwas in dieser Welt sicher ist, dann ist es der Wechsel, dann ist es die Vergänglichkeit.

Jakobus wirft nicht nur einen Blick in unser Haus, er macht nicht nur unsere Kleiderschränke auf, und er schaut nicht nur in unsere Tresore oder Bankschließfächer.

Meistens sind Reiche auch leitend tätig. Das heißt: Sie haben Untergebene. Darüber spricht Jakobus nun: *Siehe der Lohn der Arbeiter, die euch die Felder abgemäht haben, der aber von euch zurückbehalten worden ist, er schreit...* (Jak. 5,4)

Wie kommt es, dass einige so reich sind? Es gibt verschiedene Gründe. Aber ein Grund ist der, dass sie diejenigen, die für sie arbeiten, übers Ohr hauen, dass sie sie betrügen. Wir denken hier unwillkürlich an Mafia-Organisationen oder an die Triaden: Menschen werden ausgebeutet; Arbeiter und Angestellte werden ausgenutzt, sei es durch Unterbezahlung oder dass man ihnen den Lohn gänzlich vorenthält.

Hier in unseren Breiten ist das früher so geschehen. In anderen Teilen der Welt geschieht es immer noch und noch Schlimmeres: Vor nicht allzu langer Zeit las ich, dass in Thailand halbwüchsige Kinder aus ihren Dörfern verkauft werden, nach Bangkok verschleppt werden, um dort unaussprechliche Tätigkeiten zu verrichten, und zwar für nichts als für ein wenig zu essen und für einen Schlafplatz auf einer Holzdiele.

Wozu diese ganze Betrügerei und Ausbeutung? Das ist das Dritte, das Jakobus anspricht: *Ihr habt euch dem Genuss hingegeben und üppig gelebt auf Erde* (Jak. 5,5). Man sieht geradezu diese unverschämt Reichen vor sich, wie sie skrupellos schlemmern, wie sie gar nicht mehr wissen, wo und wie sie ihr Geld noch verprassen können. Das Wort Gottes sagt, ein derart extravaganter Lebensstil ist Sünde. Es ist nicht möglich, mit gutem Gewissen einen verschwenderischen und schwelgerischen Lebensstil zu führen. Das ist deswegen nicht möglich, weil Gott uns dafür den Besitz nicht anvertraut hat.

Das letzte, was Jakobus hier anspricht, ist das denkbar brutalste: *Ihr habt den Gerechten verurteilt, ihn getötet...* Wie sagten es bereits: Vermögensanhäufung ist Macht. Macht führt schnell zu Machtmissbrauch, zu Gewalttätigkeit und Unterdrückung.

Die Reichen machen das gegenüber den Armen geschickt: Ihr zieht solche Leute vor Gericht. Und weil ihr die besseren Anwälte finanzieren könnt, die ihr sowieso schon vom Golfclub her kennt, ist euer Sieg schon vorprogrammiert. Aber auf diese Weise macht ihr Menschen kaputt. Die Gesetze

dreht ihr so, dass sie zu euren Gunsten fungieren. Das heißt: Ihr macht die Armen „legal“ kaputt. In Wahrheit ermordet ihr sie: *Ihr habt den Gerechten getötet.*

Diese Anklagen sind unerbittlich. Aber alles, was wir bisher gesagt haben, bleibt auf der zeitlichen Ebene. Alles, was wir bis jetzt gehört haben, oder zumindest Aspekte davon, kann man auch durch eigene Überlegungen herausbekommen. Dafür braucht man nicht unbedingt, die Offenbarung Gottes.

Dass unser Besitz vergänglich ist, erkannte auch der griechische Philosoph Diogenes. Dieser Mann zog aus dieser Einsicht die Folgerung, sich um Äußerlichkeiten gar nicht mehr zu kümmern. Er zog in eine Tonne, um dort zu überleben. Aber das ist zynisch. Es ist nicht das, wie Gott will, dass wir mit seiner Schöpfung umgehen. Aber immerhin: Dieser Denker erkannte die Vergänglichkeit alles Irdischen.

Oder die Unterdrückung und das Kaputtmachen der Armen, der Proletarier durch die Reichen. Das nahmen zahlreiche Denker wahr. Der Atheist Karl Marx war nur einer von ihnen.

Im Lauf der Geschichte wurde auch immer wieder die Verschwendungssucht angeprangert. Denken wir zum Beispiel an die Stoiker oder auch an den Konfuzianismus, der sich gegen eine extravagante Lebensführung wendet und stattdessen eine bescheidene, zurückhaltende Lebensweise befürwortet. Und dass das Kapital häufig zur Unterdrückung, zur Vernichtung der Armen führt, das wird heutzutage nicht nur von linken Kritikern des so genannten Globalismus getadelt.

Aber die Heilige Schrift weist eben nicht nur auf diese innerweltlichen Aspekte hin, sondern sie gibt uns darüber hinaus eine völlig andere Perspektive. Und damit komme ich zum zweiten Punkt der Predigt:

## **2. Sich selbst zu erhöhen durch Vermögensanhäufung ist im Blick auf die Ewigkeit verhängnisvoll.**

Ich weiß nicht, ob es Ihnen aufgefallen ist. Aber ich habe bei nahezu jedem Vers aus Jakobus 5, den ich im bisherigen Verlauf der Predigt zitiert habe, immer etwas weggelassen. Dies betrifft gerade das, worum es im Kern in diesem Abschnitt geht. Denn Jakobus schreibt hier nicht, um eine innerweltliche Gesellschaftskritik oder Ökonomiekritik vorzubringen. Vielmehr stellt er das Irdische in den Bezugsrahmen der Ewigkeit.

Ich gehe jetzt noch einmal durch diesen Abschnitt hindurch und lese jetzt jeweils die gesamten Verse. Dann erkennen wir, worum es eigentlich geht:

*Jakobus 5,2.3: Euer Reichtum ist verfault und eure Kleider sind zum Mottenfraß geworden, euer Gold und Silber ist verrostet, und ihr Rost wird gegen euch Zeugnis ablegen und euer Fleisch fressen wie Feuer. Ihr habt Schätze gesammelt in den letzten Tagen.*

Es ist deutlich: Die Botschaft ist keineswegs nur die Mitteilung, dass der Boden, auf dem wir unser irdisches Leben aufbauen, in dieser Welt alles andere als fest ist, dass alles vergänglich ist, verwelkt und unsicher ist. Vielmehr geht es darum, dass du durch dein Anhäufen von Reichtum, dich einmal vor Gott verantworten musst.

Jakobus erinnert daran: Es sind die *letzten Tage*. Seit Christi Himmelfahrt und seit der Ausgießung des Heiligen Geistes sind die *letzten Tage* angebrochen. Führen wir unser Leben in diesem Wissen? Wenn nicht, wenn wir unser Vermögen dem Reich Gottes vorenthalten, dann wird *der Rost eures Goldes und Silbers einmal gegen euch Zeugnis ablegen und euer Fleisch wird gefressen werden wie Feuer.*

Jakobus spricht hier von Menschen, die so viel angesammelt haben, dass sie es gar nicht verbrauchen können. Deswegen verfault es ihnen ja, wird zerfressen und verrostet. Dieser ungenützte Besitz wird

zur Anklage: Obwohl die Leute das Angehäufte gar nicht benötigen, bleibt ihre Perspektive trotzdem immer nur auf das Zeitliche fixiert.

Ist das auch die Perspektive für dein Leben? Ist das irdische Schätzesammeln auch dein Lebenszweck und -sinn? Das Wort Gottes weist uns auf die Ewigkeit hin. Dem vom Heiligen Geist inspirierten Jakobus geht es um mehr als um die Warnung vor der nächsten Inflation. Es geht um das kommende Gericht Gottes. Dort werden wir wegen der Art und Weise wie wir mit unserem Besitz umgegangen sind, vor Gott Rechenschaft abzulegen haben.

Weiter lesen wir: *Siehe, der Lohn der Arbeiter, die euch die Felder abgemäht haben, der aber von euch zurückbehalten worden ist, er schreit, und das Rufen der Schnitter ist dem Herrn der Heerscharen zu Ohren gekommen* (Jak. 5,4).

Der Apostel Paulus schreibt einmal, dass die finanzielle Unterstützung, die er von der Gemeinde in Philippi erhalten hat, nicht nur eine große Hilfe für seine leiblichen Bedürfnisse war. Vielmehr führte diese Unterstützung dazu, dass Paulus mit seinen Mitarbeitern wegen dieser von den Philippern empfangenen Gabe Gott dankte und ihn lobte. Paulus spricht davon, dass diese Spende ein *duftender Wohlgeruch* war, der Gott [!] *wohlgefällig war* (Phil. 4,18).

Was gelangt angesichts deines Umgangs mit deinem Geld von Menschen vor Gott? Wird dadurch Gott geehrt und mehr gelobt, etwa von den Christen, die einiges von deinem Überfluss benötigen? Oder gehen wir so mit unserem Vermögen um, dass diejenigen, die angesichts unseres ichhaften Geizes vor den *Herrn der Heerscharen* treten und sich wegen unseres Verhaltens himmelschreiend an Gott wenden?

Weiter: *Ihr habt euch dem Genuss hingegeben und üppig gelebt auf Erden. Ihr habt eure Herzen gemästet wie an einem Schlachttag* (Jak. 5,5).

Bei dem Begriff *Schlachttag* denken wir natürlich an den Tag, an dem ein Tier, sagen wir ein Rind, geschlachtet worden ist, und man sich dann unverzüglich an den besten Stücken gütlich tut. Aber der Begriff *Schlachttag* hat noch eine andere Bedeutung. Wenn bei den Propheten vom *Schlachttag* die Rede ist, sprechen sie von dem Gerichtstag Gottes. Es ist der *Tag ihrer* [!] *Schlachtung*. Zum Beispiel betet Jeremia einmal: *Doch du, o Herr, du kennst mich, du durchschaust mich, du prüfst, wie mein Herz zu dir steht. Reiß sie wie Schafe hin zur Schlachtbank, und weihe sie für den Tag der Schlachtung* (Jer. 12,3). Das heißt: *für den Schlachttag*.

Ich bin davon überzeugt, dass dieser Doppelsinn von Jakobus hier beabsichtigt ist.

Warum kam in der Geschichte vom reichen Mann und dem armen Lazarus der reiche Mann in die Hölle? Der Grund war nicht, weil er reich war. Der Grund war, weil bei seinem Reichtum nicht an seinen Nächsten dachte, nicht an den ärmeren Bruder, nicht an das Reich Gottes, sondern alles für sich selbst verprasste.

Ich komme zum dritten Punkt der Wortverkündigung:

### **3. Sich selbst zu erhöhen durch Vermögensanhäufung ist Anlass zur Umkehr, zur Buße**

Wie soll sich angesichts solcher Reicher der Arme, der Bedürftige verhalten? Die gegenwärtigen Weltverbesserer und Menschheitsbeglucker und sonstige Ideologen rufen angesichts der zweifellos großen Ungerechtigkeiten zum Widerstand auf, zur Revolution. Aber Jakobus sagt: Nein! *Der Gerechte widersteht euch nicht* (Jak. 5,6).

Jesus sagt einmal zu Petrus: *Alle die zum Schwert greifen, werden durch das Schwert umkommen* (Mt. 26,52). Darauf hat ein kluger Mann einmal folgendermaßen reagiert: „Mag ja sein... Aber wer nicht zum Schwert greift, der landet am Kreuz.“

Bleibt uns also nur die Wahl zwischen Pest und Cholera? Haben dann nicht diejenigen doch Recht, die zum gewaltsamen Umsturz aufrufen, als dem gewissermaßen geringeren Übel?

Wenn wir die Wahl zwischen dem ergriffenen Schwert, durch das wir umkommen und dem Kreuz, durch das wir ebenfalls umkommen, als einzige Alternative sehen würden, haben wir eines vergessen. Wir haben vergessen, dass das Irdische, dass das Innerweltliche nicht alles ist. Jenseits der Schranke dieses Lebens, jenseits unseres Todes ist die Ewigkeit. Blicke dorthin! Deswegen leiste keinen Widerstand!

*Ihr habt den Gerechten verurteilt, ihr habt ihn getötet, er hat euch nicht widerstanden* (Jak. 5,6). Wer ist eigentlich der Gerechte? Wer ist zutiefst und zuletzt der *Gerechte, den ihr getötet habt und der euch nicht widerstanden hat*?

Je länger ich über dem Jakobusbrief arbeite, desto deutlicher wird mir, dass im Hintergrund von nahezu allen Aussagen dieses Schreibens, das steht, was Jesus verkündigt hat und wie er sein Leben geführt hat. Mit anderen Worten: Alles im Jakobusbrief „treibt“ Christus. In Wahrheit ist Jesus Christus *der Gerechte, den ihr verurteilt habt, den ihr getötet habt und der euch nicht widerstanden hat*.

Judas lieferte Jesus an die Henker aus. Über ihn berichtet die Bibel, dass er ein Betrüger war, dass er ein Dieb war (Joh. 12,6). Jesus wurde wegen Geld verraten. Daraufhin wurde er verurteilt von denen, die Einfluss, Macht und Reichtum besaßen. Und ... Christus leistete keinen Widerstand.

Aber das tat unser Herr und Heiland nicht, weil er zum Widerstand nicht die Macht gehabt hätte, sondern weil er gemäß dem Willen seines Vaters diese seine göttliche Macht nicht gebrauchte. Der Sohn Gottes richtete unmittelbar, nachdem er Petrus erklärt hatte, dass *alle, die zum Schwert greifen, durch das Schwert umkommen* werden (Mt. 26,51) an ihn folgende Frage: *Oder meinst du, ich könnte nicht jetzt meinen Vater bitten, und er würde mir mehr als zwölf Legionen Engel schicken?* (Mt. 26,52).

Der Sohn Gottes verzichtete auf die gewaltsame Veränderung seiner Situation, weil er eine andere Perspektive hatte. Er blicke nicht auf diese sichtbare Welt. Er, der die Herrlichkeit und den Reichtum seiner Göttlichkeit verließ, er, der sich selbst zu nichts machte, und in die Ärmlichkeit und Erbärmlichkeit dieser Welt kam, er kannte Gott, seinen Vater. Er lebte niemals in Gottvergessenheit. Er war niemals in seinem Denken von Verweltlichung angefressen.

Paulus schreibt einmal über diesen Gerechten: *Denn ihr kennt ja die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, dass er, obwohl er reich war, um euretwillen arm wurde, damit ihr durch seine Armut reich würdet* (2Kor. 8,9).

Frage: Kennen wir diese Gnade? ... die Gnade des Gebens? Wenn nicht, dann kehre um, und verwende den Rest deines Lebens und deinen Besitz, dein Vermögen gemäß dem, wie Gott es will! Wenn ich die Bibel richtig verstehe, ist im Geben für Gott immer der Aspekt des Verzichts, der Selbstverleugnung enthalten. Mit anderen Worten: Es geht nicht nur darum, dass wir etwas geben, sondern dass wir etwas aufgeben. Das wir tatsächlich etwas opfern, und zwar angesichts der Bedürfnisse des Reiches Gottes, also namentlich für die Nöte der *Hausgenossen des Glaubens*, hier in unserer Umgebung und auch weltweit (Gal. 6,10).

Du bist ehrgeizig: Du denkst an das Gehalt, das du verdienen möchtest; du malst dir den Mann aus, den du heiraten möchtest; du kennst schon genau das Auto, hinter dessen Lenkrad du gerne sitzen möchtest oder das Haus, in dem du gerne einmal wohnen möchtest, oder an die Qualifikationen, die du erwerben möchtest. Aber vergiss eines nicht: Nichts von alledem, nimmst du in die Ewigkeit mit.

Darum nutze die Zeit hier auf Erden, um Schätze zu sammeln, die nicht von Rost und Motten zerfressen werden, also himmlische Schätze!

Amen.